

In dem leider längst vergriffenen Buch

"Berthold Kellermann

Erinnerungen - Ein Künstlerleben"

Eugen Rentsch Verlag 1932 - Erlenbach-Zürich und Leipzig

findet sich ein Geleitwort von Hans von Wolzogen (Bayreuth),
in dem der Freund dem Freunde ein würdiges Denkmal setzt:

"Wenn einer der vielen, welche als Liszt-Schüler
vor der Welt aufgetreten sind, diesen Ehrennamen
verdient hat, so ist es Kellermann gewesen. Sein
Name sollte allezeit mit dem Weltnamen Liszts ver-
bunden dem Gedächtnisse der Nachwelt eingeprägt
bleiben.

Hier haben wir im Künstler durchaus den Menschen
gehabt, dessen unvergängliche Eigenart die präch-
tige Echtheit urwüchsigen Volkstums, bis ins Alter
hochgipfelbezwinger Naturfreude, rastlos wirk-
ender praktischer Tätigkeit, köstlich humorvoller
Einbildungskraft war. Mit einem Worte: Persön-
lichkeit war Berthold Kellermann, Franz Liszts
Kellermann. Unsere Zeit hat nicht viel der Art
mehr zu verlieren! Wer ihn kannte, wer ihm Freund
war, trauert ihm mit der Treue nach, deren reines
Vorbild er gewesen."

~~Alles Folgende - außer den persönlichen Eindrücken aus Kellermanns Spätzeit - ist dem o.e. Erinnerungsbuch entnommen und wurde von Kellermanns letzter Schülerin Hildegard von Zezschwitz-Stumpf, die heute noch in Aachen lebt. + zusammengestellt.~~

Berthold Kellermann, am 5. März 1853 in Nürnberg geboren, entstammte einer Familie, in der die Musik seit Generationen gepflegt worden war. Schon sein Großvater, ein schlichter Bauer und Krämer, beherrschte mehrere Blas- und Streichinstrumente. Er wirkte in der Kirche [als auch] bei Fest- und Tanzgelegenheiten mit. Kellermanns Vater Gottlieb war als Realschullehrer am Landwirtschaftlichen Institut in Lichtenhof bei Nürnberg tätig. Auch er war musikalisch begabt: er spielte gut Klavier, in der Kirche die Orgel und leitete einen Gesangsverein. Durch ihn erhielt der neunjährige Berthold den ersten Klavierunterricht, den vier Jahre später die Liszt-Biographin Lina Ramann fortsetzte und ihm Liszt'sche Musik nahebrachte.

Schon 1870 übernahm sie den hochtalentierten Siebzehnjährigen als Aushilfslehrer an ihre "Ramannsche Musikschule", an der auch August Göllicher lehrte.

*Hildegard von Zezschwitz-Stumpf ist die letzte noch lebende Kellermann-Schülerin. Sie wohnt in Aachen-BrD.

Im gleichen Jahr noch stellte ihn Lina Ramann bei der Hundertjahrfeier von Beethovens Geburtstag in Weimar Franz Liszt persönlich vor. Dort in Weimar erlebte Kellermann nun Liszt als Dirigenten der 9. Symphonie, des Es-Dur-Klavierkonzertes (mit Tausig am Flugel) und des Violinkonzertes (Wilm Helly als Solist). Am Ende der öffentlichen Hauptprobe hörte er nun erstmals den Meister am Flügel mit der Hammerklaviersonate.

" Wie er spielte, vermögen Worte nicht zu schildern. Mein einziges Streben und Sehnen war von da ab darauf gerichtet, Schüler Liszts zu werden."

" Zwei Jahre später, am 22. Mai 1872, wohnte ich in Bayreuth der Grundsteinlegung des Festspielhauses bei... An der Feier nahm auch Franz Liszt teil. Als mich der Meister erblickte, erkannte er mich sofort wieder... winkte mich zu sich heran und fragte in seiner unendlich gütigen Art, wie es mir gehe. Aus seinen Fragen erkannte ich, daß er, der fortwährend von zahllosen Personen in Anspruch genommen wurde, alles noch genau in Erinnerung hatte, was er vor zwei Jahren mit Fräulein Ramann und mir gesprochen hatte."

Dieses Entgegenkommen Liszts ermutigte Kellermann, Liszt aufzusuchen, um ihm vorzuspielen. Liszt nahm ihn als Schüler an. Am Abend dieses entscheidenden Tages (23. Juni 1872) schrieb er, zutiefst beeindruckt von Liszts Persönlichkeit, einen langen Brief an seine Eltern, der mit den Worten schloß:

"... es ist mir unmöglich auszudrücken, was ich fühle.

Die hohe Sonne leuchtet
Aufs weite Meer hernieder
Und alle Wellen zittern
von ihrem Glanze wieder. (Mirza Schaffy)

Das ist Liszt und so ist es in seiner Nähe."

Kellermann hat dann bei Liszt in Weimar von 1873 - 1878 studiert; zunächst jedes Jahr von April bis Oktober, später nur noch in den Herbstferien, denn er lehrte während der Wintermonate in Berlin an Kullaks "Neuer Akademie der Tonkunst". Von dort holte ihn Stern ab 1876 an sein "Konservatorium für Musik" als Nachfolger von Bülow und Tausig. Damals schrieb er an seine Eltern:

" Mein Wirkungskreis bei Stern macht mich sehr glücklich und meine Schüler gehen für mich durchs Feuer; d.h. sie spielen Liszt'sche Kompositionen."

In das Jahr 1877 fällt ein Ereignis, das für Kellermann eine persönliche Katastrophe bedeutete: Liszt verweigerte die von Kellermann mit großen finanziellen Opfern vorbereitete Aufführung des Oratoriums "Christus". Liszt schrieb:

"Lieber Heißsporn!

Ihren glühend ehrenhaften Eifer mit aufrichtigem Dank anerkennend, hält die Berliner Aufführung des Oratoriums "Christus" für unstatthaft und bittet Sie, darauf zu verzichten, wohlgesinnt und freundlichst ergeben

F. Liszt

30. April 77, Weimar "

Unglücklich schrieb Kellermann an seine Eltern:

Berlin, den 3. Mai 1877

Innigst geliebte Eltern!

Es wird mir schwer, Euch Nachstehendes mitzuteilen, schwerer fast, als zu ertragen. . . .

Ihr könnt Euch denken, wie mich dies erschreckte, und ich reiste sofort nach Weimar.

Liszt empfing mich herzlichst und sagte mir, daß es deshalb nicht ginge, weil wir mit der Aufführung in Berlin, der Stadt, welche ihm verhaft sei, in ein Wespennest stechen würden.

Es sei ihm weniger daran gelegen, daß er wieder in allen Blättern heruntergerissen würde, als daran, daß ich darunter zu leiden hätte. Ich wäre das erste Ziel der vergifteten Pfeile seiner Gegner und er kenne diese so gehau, daß er wüßte, sie würden kein Mittel scheuen, um mich zu ruinieren. Dies könne er nicht dulden und er müsse mir geradezu verbieten, den "Christus" hier aufzuführen, so leid es ihm täte und so gut er wüßte, was er mir für einen großen Schmerz dadurch bereite. Über mein Vorgehen habe er sich herzlich gefreut und ich solle das Leid männlich ertragen. . ."Sei überzeugt, daß ich Dein Bestes im Auge habe. Ich habe Dich zu lieb, als daß ich Deine Laufbahn durch niedrige, gemeine Menschen zerstören lassen kann, und das geschähe, auch wenn, wie ich überzeugt bin, die Aufführung ganz vortrefflich gewesen wäre. Nochmals, mein lieber, armer Kerl, beruhige Dich, ich werde es schon wieder gutmachen."- Dies die Worte Liszts. Sie haben mich beruhigt; mögen sie auch Euch, meine lieben Eltern, beruhigen. . . ."

1878 empfahl Liszt, in einem Brief an seine Tochter Cosima vom 31. Juli, Kellermann nach Bayreuth:

"Samedi soir me parvient la lettre de Wagner, où il me demande un maître de piano pour Blandine, lequel serait à la fois excellent pianiste et surtout assez capable musicien pour copier convenablement les partitions de Wagner. Je crois avoir trouvé un individu de cette rare espèce, réunissant les triples qualités exigées. Il se nomme Berthold Kellermann, natif de Nürnberg, âgé moins de trente ans, habite à Berlin depuis plusieurs années, fonctionne là comme professeur au conservatoire de Stern, est engagé à diriger les con-

certs de Wagner-Verein l'hiver prochain à Berlin, a fait son Gymnase, suivi des cours d'Université, assisté avec ent-housiasme au Bühnenfestspiel à Bayreuth et travaillé quelque temps avec moi à Weimar. Il possède intelligence, talent, culture, d'esprit et un naturel sympathique. Son contrat avec Stern l'oblige à rester à Berlin jusqu'au 20 Septembre prochain; ensuite il se met complètement à votre disposition. Sur un télégramme de moi Kellermann est venu avant'hier à Weimar; sa manière de comprendre la situation que je lui ai proposée au nom de Wagner m'a paru correcte, respectueuse et satisfaisante. Donc, je vous le recommande. . . "

Auf jenes Telegramm hatte Kellermann zunächst bestürzt reagiert, war dann jedoch sofort nach Weimar zu Liszt gereist. Er schrieb später:

"Doch was halfen mir meine Bedenken. Es war der Wunsch meines Meisters, und so faßte ich den Entschluß, zu Wagner zu gehen. "

Kellermanns "Erinnerungen" enthalten ^{viele} äußerst amüsante und aufschlußreiche Episoden aus jener Zeit, dazu die großen Eindrücke von den Aufführungen im Festspielhaus.

Am 28. September betrat Kellermann das Haus Wahnfried:

"Er selbst (R.Wagner) führte mich in das für mich bestimmte Zimmer im Erdgeschoß des Gärtnerhäuschens, das links von der Villa gelegen war. . . In meinem Zimmer, das einfach, aber recht gemütlich eingerichtet war, stand ein Flügel. Ein Teppich deckte den Fußboden. Bei dem Abendessen, an dem auch die Kinder teilnahmen, waren Wagner und Frau Cosima bezaubernd liebenswürdig gegen mich, herzlich und gütig. In den nächsten Tagen begannen die Musikstunden der Kinder, die bald gute Fortschritte machten. Nur Siegfried zeigte wenig Interesse an der Musik."

Die Zeit in Bayreuth war mit vielseitiger Tätigkeit ausgefüllt. Zunächst arbeitete Kellermann in Abwesenheit des kranken Joseph Rubinstein etwa einen Monat lang am Klavierauszug für "Parsifal".

"Was ich am "Parsifal" gearbeitet hatte, übergab ich Rubin-stein, der dann den Klavierauszug fertigstellte. Klin-dwörth, der schon den Klavierauszug von anderen Wagner-Werken angefertigt hatte, hat später einen neuen Auszug zu "Parsifal" geschrieben."

Neben seiner Stellung im Hause Wahnfried übernahm Kellermann auf Veranlassung Wagners die Leitung des "Bayreuther Orchestervereins", mit dem er im alten markgräflichen Operntheater neben symphonischen Werken unter Mitwirkung des Chores des Lehrergesangsvereins auch Opern, wie "Freischütz", "Preciosa" etc. aufführte. Auch gab er - durch Frau Cosimas Vermittlung - noch Privatstunden in mehrere namhaften Bayreuther Familien.

Über Kellermann als Pianisten wußte nach einem seiner Konzerte u.a. das "Bayreuther Tagblatt" zu berichten:

" ...Was seinem Spiel den Stempel der Kunst aufdrückt, ist geistiger Art. Bald wie Gesang, so moduliert und weich, im zartesten piano erzitternd, bald wie das Brausen eines vollbesetzten Orchesters, kommen die Töne in dem Partitursatz des Komponisten, ohne den geringsten Verlust auch nur einer einzigen Note zu Gehör. Ob der Künstler diese Wirkung hauptsächlich durch seinen distinguierten Anschlag oder durch seine eigenartige Behandlung des Pedals erzeugt, vermögen wir nicht zu entscheiden. . . . "

Besonders wichtig aber wurde für Kellermann die Beziehung zum Herzog Alexander von Württemberg, dem Besitzer des Schlosses "Fantasie" in der Nähe Bayreuths, der ihn schließlich zum "Hof-pianisten" ernannte. Zum Schloß gehörte ein kleines Gasthaus, in dem Kellermann auf des Herzogs Wunsch hin zwei Sommer lang wohnte. In diesem Gasthaus begegnete er seiner späteren Gattin, Carola von Freiesleben.

" Im Jahre 1880, bald nach meiner Verlobung, habe ich Bayreuth verlassen, um mir eine Lebensstellung zu suchen."

Dieses Ziel war erst erreicht, als er nach einer Reihe erfolgreicher Konzerte in verschiedenen Städten – und nach ebensovielen gehässigen Querelen wegen seines kompromißlosen Einsatzes für Liszts Werke, endlich 1882 seine definitive Anstellung an der Münchener "Akademie der Tonkunst" für das Hauptfach Klavier erhielt.

Liégaré v. Münnig

9.5.1987

1883 heiratete er Carola von Freiesleben, die ihren Gatten in großzügigster Weise in seiner Liszt-Propaganda unterstützte. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Münchener Musikhochschule folgte Konzert auf Konzert. Richtschnur seines Wirkens war und blieb bis zu seinem Lebensende der unermüdliche Einsatz als Pianist, als Dirigent, als Lehrer für seines verehrten Meisters Werke.

Schon 1886 wagte Kellermann, die bis dahin noch größtenteils völlig unbekannten zwölf Symphonischen Dichtungen in einem Zyklus von vier Konzerten auf zwei Klavieren – assistiert von seinem Kollegen Heinrich Schwartz – in München zur Aufführung zu bringen. Wie gefährlich dieses Unterfangen damals war, besagt Liszts warnender Brief aus Rom vom 17. November 1885:

"Also wirklich, lieber Freund, wollen Sie das Wagnis begehen, in München die Bearbeitung für zwei Piano-forte meiner zwölf Symphonischen Dichtungen aufzuführen! Dieses Vorhaben scheint mir fast halsbrecherisch und ich müßte, als zur Bescheidenheit gezwungener Komponist, davon abraten. Indes gelingt es Ihnen vielleicht die Tatsache günstig zu stellen . . .

Dankbar und freundschaftlich ergeben

F. Liszt "



ZENEAKADÉMIA

Und noch wenige Wochen vor seinem Tode schrieb Liszt an Kellermann am 16.6.1886:

"Lieber wackerer Freund!

Ihre drei (?) Liszt-Konzerte des letzten Winters in München waren schon erstaunlich. Was soll ich erst zu Ihrem nunmehrigen Vorhaben sagen? Das mir von Ihnen mitgeteilte Programm umfaßt die Dauer von mindestens drei Konzerten. Ich kann Ihnen weder zu- noch abraten.

Das Concerto pathétique erscheint wahrscheinlich bei Härtel in der neuen Version für Klavier und Orchester nächsten Herbst. Ich werde Ihnen sogleich nach Herausgabe desselben ein Exemplar zusenden.

Vielleicht kommen Sie nach Bayreuth, wo ich den sechs ersten Vorstellungen (vom 23.Juli an) beiwohnen will. Darauf gebrauche ich die mir verordnete Badekur in Kissingen. Später im September werde ich eine Augenoperation erdulden müssen.

Mit herzlichen Empfehlungen an Ihre Frau und einen Kuß Ihrem Bébé+ verbleibe (t)

Ihnen dankend und ergebenst

F.Liszt

⁺Gemeint ist Kellermanns Tochter Hermine, spätere Gattin des vorzüglichen Schweizer Landschaftsmalers Peter Emil Recher, deren Tochter Eleonore-(jetzigen Wagner/Liszt-Kreisen verbunden)- lebt heute noch in München und ist traditionsgetreu Mitglied der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V., Eschweiler.

Natürlich fand Kellermanns Liszt-Propaganda in den auf seines Meisters Tod folgenden Jahren ihre ideale Fortsetzung. 1898 hielt er endlich den Boden Münchens für bereit genug, daß er es wagen konnte, Liszts sämtliche Symphonische Dichtungen in der Orchesterfassung mit dem Kaim-Orchester an vier Abenden zu Gehör zu bringen. Der Erfolg war überwältigend. Stürmischer Beifall brauste auf. Auch die einmütig bewundernde Anerkennung der Presse erfreute. Bereits nach dem 3. Aufführungsabend schrieb das "Münchner Tagblatt"ß

"... Schon jetzt läßt sich sagen, daß Kellermanns Liszt-Abende für München eine Tat bedeuten, die noch lange von sich reden machen dürfte, bevor sie in das Buch der Geschichte, in die Annalen Münchens und Münchner musikalischen Lebens für spätere Generationen eingetragen wird. "

Von nun an überließ aber Kellermann die Initiative zu seinem eigenen öffentlichen Auftreten mehr und mehr anderen Personen, so insbesondere einem seiner begabtesten und treuesten Schüler, Hermann K e l l n e r. - Auch wurden die in den Jahren 1901 bis 1911 von der Kammersängerin J o h a n n a D i e t z in München, Berlin, Leipzig und anderen Städten veranstalteten Liszt-Liederabende durch die ideale Klavierbegleitung Kellermanns zu tiefsten künstlerischen Ereignissen.

Zunehmend aber gewann seine Lehrtätigkeit an Umfang. Neben seinem intensiven Wirken als Klavierpädagoge hatte er an der Akademie noch Vorlesungen über Akustik und Musikgeschichte übernommen. Zu allem leitete er das von ihm ins Leben gerufene Seminar für Musiklehrer.- Damit hatte er sich freiwillig eine fast erdrückende Arbeitslast aufgebürdet, die erst nach seiner Pensionierung 1921 auf mehrere Lehrkräfte verteilt wurde. Lange Zeit hatte er auch noch täglich zusätzlich eine unentgeltliche Unterrichtsstunde an begabte arme Schüler erteilt und überdies Konzerte zugunsten der Errichtung von Stipendien veranstaltet,- auch dies nach seines verehrten Meisters edlem Vorbild! + Kellermanns interessante, oft mit humorvollem Charme gewürzten Vorträge erfreuten sich großer Beliebtheit bei der Hörerschaft.

+ Sein Einsatz für andere ging wiederholt an die Grenzen des Möglichen: So bei waghalsiger Kletterei zur Rettung Verirrter und zur Bergung eines Toten aus der Wildenherzogstandwand, so zur Rettung eines Ertrinkenden aus dem Walchensee, getreu auch den Idealen der Freimaurerei, der er-gleich seinem Meister Liszt-bis zum Tode verbunden blieb.(Dies 12 Jahre lang als Meister vom Stuhl der Loge zur Kette in München.).

So herrschte großes Bedauern, als bekannt wurde, daß die Musikgeschichtsvorlesungen vom Herbst 1920 an einem anderen Herrn übertragen werden sollten. Am 28. Juni 1920 kam es also zum endgültig letzten Vortrag, mit dem Kellermann das Kapitel Liszt abschloß. Den eindrucksvollen Gesamttext jener Schlußvorlesung habe ich damals stenografisch festgehalten. Dadurch blieb die sehr persönliche Aussage Kellermanns zum schmerzlichen Geschehen um Liszt im Juli 1886 bis heute erhalten:

"... Ich hatte vorgehabt, Ende Juli nach Bayreuth zu meinem Meister zu gehen und war damals in Urfeld, um mich noch etwas vorzubereiten. Er war gewohnt, daß ich ihm vorspielte. Am 1. August las ich in der Zeitung: "Liszt ist in Bayreuth schwer erkrankt." Ich telegraфиerte sofort nach Bayreuth und erhielt nun das Telegramm: "Liszt gestern gestorben." Ich telegraфиerte nochmals, wann die Beerdigung sei. Rückantwort: "Liszt gestern beerdigt." So hat man also nicht einmal seinen Nächststehenden Zeit gelassen, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Es war ja im Sinne Liszts, daß kein Aufhebens davon gemacht wird, wenn er aus dem Leben geht. Er war auch darin groß. In seinen Papieren habe ich eine kleine Komposition für Orchester gefunden: "La Notte", und darunter steht:

"Sollte bei meiner Beerdigung man Musik zu machen wünschen, so bitte ich, dieses Werk aufzuführen."

An einer Stelle steht: "Es ist süß, im Gedanken an die Heimat zu sterben." Im Rhythmus kommt an dieser Stelle plötzlich - wie ein Sonnenstrahl in die Finsternis - ein wunderbares ungarisches Motiv. Erst vor 5 Jahren fand man in Weimar die Komposition. - Liszt wollte niemanden beheligen und wünschte, daß man ihn beerdige, wo er stirbt. Der Großherzog von Weimar wollte die Leiche in der Fürstengruft beerdigten, wo auch Schiller und Goethe ruhen. Aber Liszts Wunsch wurde Rechnung getragen. Er hat im Bayreuther Friedhof ein kleines Mausoleum gefunden, in dem seine Überreste ja ebenso gut, ja besser ruhen, als anderswo. Liszt starb am 31. Juli 1886, die Fürstin im Mai 87.

in March
Überblicken wir nochmals das Leben Liszts, so zeigt sich uns als die Summe desselben: Liszt als Virtuose, von einem Nimbus umstrahlt, der nie seinesgleichen haben wird; Liszt als Schöpfer des modernen Klavierspiels; Liszt als Dirigent, der mit Universalkönnen begabt, uns das Verständnis für die Meisterwerke der Komponisten aller Zeiten erschlossen hat wie kein anderer; Liszt als Komponisten, der den Besten in unserer Kunst ebenbürtig zur Seite gestellt werden muß; Liszt als Menschen, der so erhaben über seinen Mitmenschen steht, daß er mit keinem auch nur annähernd verglichen werden kann. Er weilt in einsamer, unerreichbarer Höhe als leuchtendes Vorbild für uns und alle Zeiten, wenn man ihn recht versteht. -

Es wird geraume Zeit dauern, bis man ihm d e n Platz einräumt, der ihm gebührt. Aber die Zeit wird und muß kommen, wenn nicht unserer Kunst und dem Verständnis unserer Kunst ein absoluter Niedergang beschieden ist, was ich nicht hoffen will.

Ich habe folgende Worte auch bei der Liszt-Denkmal-Enthüllung in Weimar gesprochen, welche Liszt als Motto über die "Christus"-Partitur schrieb:

"Wahrheit in Liebe wirkend,
lasset uns in allem wachsen an dem,
der das Haupt ist. "

... So möchte ich, daß auch bei Ihnen dieses Gefühl Wurzel schlage und Früchte trage! Beginnen Sie mit den Liedern Liszts und suchen Sie herauszufühlen, was für eine Tiefe der Empfindung und Herzensweite darin ruht, und gehen Sie dann allmählich auf seine anderen Werke über. Gehen Sie mit Liebe an seine Werke, dann erschließt sich Ihnen von selbst der tiefste Kern seines Könnens und Schaffens."

Bezeichnend für Kellermanns verständnisvolles, herzenswarmes Verhältnis zu seinen Schülern und Hörern sind seine bewegenden Abschiedsworte nach dieser allerletzten Vorlesung. Sie schließt:

"... Gutes habe ich gewollt, vielleicht auch Gutes erreicht. Wenn in der Jugend eine Anhänglichkeit an mich vorhanden ist, dann lege ich mich gerne zur Ruhe. Sollte ich noch länger die Freude haben, mit der Jugend verkehren zu dürfen, dann finden Sie bei mir in jeder Angelegenheit ein warmes, offenes Herz. Ich bin durch die Schule meines Meisters gegangen. Wenn ich auch nicht wert bin, ihm die Schuhriemen zu lösen, so ist doch ein wenig von seinem Geist in meinem Herzen lebendig geblieben, und das soll ausstrahlen auf Sie und sich in Ihre Herzen senken. -- Darum bitte ich! "

Wie war Kellermanns Unterricht?

Dies ist beinahe unbeschreibbar. Ich darf von mir sagen: Respektvolle Scheu, ja fast ängstliche Distanz zu seiner starken Persönlichkeit wichen erst allmählich tiefer Verehrung sowohl für seine hohe Kunstauffassung als auch für seine Konzessionslosigkeit gegen sich selbst und seine Umwelt, doch überstrahlt von überwältigender Güte und Herzlichkeit.

Daß Kompositionen, die man ihm vorzuspielen wagte, technisch bestmöglich und notengemäß einwandfrei vorbereitet waren, setzte er selbstverständlich voraus. Seine Korrekturen waren rein geistig-musikalischer Art. Es waren feinste Kontakte des Verstehens und Verstandenerwerdens. Dann ging ein Leuchten über sein Gesicht, das mir unvergeßlich bleibt.

Eine Begebenheit bewahre ich als besondere Kostbarkeit im Herzen: Professor Hermann Kellner (ehemals Kellermann-Schüler) beabsichtigte, in einem auswärtigen Konzert Liszts h-moll-Sonate zu spielen. Er erbat sich aber vorher noch Kellermanns Urteil. Ich war eingeladen zuzuhören. Anfangs saß Kellermann wie eine Bildsäule am Fenster. Als Kellner Blickverbindung suchte, stand Kellermann auf und begann zu dirigieren, nein : zu suggerieren. An einer ppp-Stelle mit der zarten Melodieranke in der Mittellage unterbrach Kellermann: " Hermann, hast Du einmal einen blühenden Föhrenwald bei lachendem Frühlingswetter gesehen, wenn ein leichter Windhauch darübergleitet? Er trägt in duftiger Wolke den Blütenstaub mit fort, wirbelt ihn bald rascher, bald langsamer zur Höhe und in die Tiefe. Unmerklich zergeht der Staubschleier und klar und sonnig lacht der Himmel wie vorher. - So, und jetzt spiele diese Stelle noch einmal, aber zart verklärt!" Kellner hatte seinen Meister verstanden. Kellermann klopfte ihm auf die Schulter: "Das hast Du gut gemacht, sehr gut!" Er hatte seine helle Freude an Kellner. Dieser meinte: "So eine Stunde bei Dir tut wohl. 20 Jahre lang habe ich's mir gewünscht. Ich danke Dir! Warum ich kam, daß können nur Kellermann-Schüler verstehen. Ich glaube sagen zu dürfen, daß von ~~unserer~~ ^{LISZT MÜZEUM} Generation auch nur Deine Schüler imstande sind, Liszts Größe zu erfassen." ---

Allerdings gab es auch Studierende, denen Kellermann niemals eine Komposition Liszts zur Vorbereitung gab, wohl fühlend, daß da die notwendige Antenne fehlen werde. Mit Technik und Klangkultur allein ist Liszt nicht zu erfassen. Es bleibt ein jeweils aus dem Augenblick geborenes Geschenk, jedesmal neu geboren!

Wesentlich für Verständnis und Interpretation ist wohl die Kenntnis von Liszts schriftlicher Äußerung an Lina Ramann:

"Wie Sie wissen, trage ich in meinem Herzen stets eine große Traurigkeit. Sie muß hier und da in Tönen sich äußern, denn sonst ist mein Mund geschlossen."

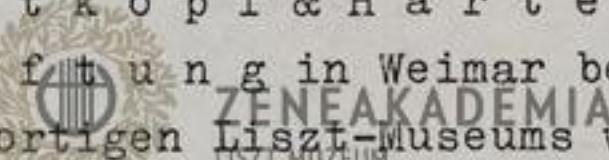
Die wohl mit mir aussterbende Schülergeneration kannte Kellermann fast ausschließlich als ausgezeichneten Pädagogen und uns begeisternden Liszt-Apostel. Außer seinem weiten Schülerkreis wußte niemand mehr von seinem poetischen Spiel und seiner meisterlichen Behandlung des P e d a l s ! Diese war der Presse schon 1881 gelegentlich eines Konzertes aufgefallen, das Kellermann in Nürnberg zum Besten der Schiller-Stiftung gab.

Die "Nürnberger Presse" schrieb:

"Wir haben schon große Pianisten bezüglich ihrer Leistungen kennengelernt und müssen konstatieren, daß Kellermann hinsichtlich seiner Technik diesen unter allen Umständen gleichzustellen ist; was indes Anschlag, Cantilene und Farbenreichtum - welch letzteren Herr Kellermann namentlich durch ganz charakteristischen Gebrauch des Pedals her vorbringt - anbelangt, so dürfte es nur wenigen unserer Zeit beschieden sein, ihm in dieser Beziehung gleichzukommen. Er ist zweifelsohne einer der besten Chopin- und Liszt-Interpreten der Gegenwart und würdig, des Altmasters Liszt genialer Jünger genannt zu werden."

Schon als 25jähriger hatte Kellermann 1878 eine Schrift über "Künstlerischen Pedalgebrauch" erarbeitet; ein Werk, das er 1926 als 73jähriger zu einem reifen Werk umgestaltet hatte. Das Manuskript wurde einen Monat vor seinem Tode vollendet. Es ging unwiederbringlich im 2. Weltkrieg bei einem Fliegerangriff mit seinem Münchener Haus in der Nymphenburgerstraße 85 unter.

Insbesondere darf nicht vergessen werden: Kellermanns unermüdliche selbstlose Mitarbeit an der Gesamtausgabe der Werke Liszts, die durch Breitkopf & Härtel im Auftrage der Franz-Liszt-Stiftung in Weimar besorgt wurde.

Die Schätze des dortigen  Liszt-Museums waren seit 1910 der Obhut von Dr. Peter Raabe anvertraut. Ein unveröffentlichter, aufschlußreicher Originalbrief Peter Raabes an Kellermann vom 28. Juli 1919, der die Probleme der Gestaltung dieser Gesamtausgabe behandelt, befindet sich im Besitz von Eleonore Rechert, Kellermanns Enkelin. Ihr verdanke ich die Fotokopie.

Liszt-Museum, Weimar den 28. Juli 1919
"Sehr verehrter Herr Professor!"

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre Bereitwilligkeit, mir bei der Feststellung dessen, was noch in die Liszt-Ausgabe gehört, behilflich zu sein. Ich schätze Ihre Mitarbeit aufs Höchste ein und hoffe, daß es uns doch noch gelingen wird, das Erscheinen der Ausgabe zu beschleunigen.

Es liegt eine ganze Anzahl bereits gestochener Bände vor, die allerdings noch der letzten Durchsicht bedürfen. Mit dieser Arbeit will ich Sie nicht behelligen. Nur wenn mir selbst noch Zweifel ungelöst bleiben oder sonst Fragen sich finden, bei denen eine gemeinsame Beratung erwünscht scheint, werde ich sie Ihnen mit einem Fragebogen senden.

So bitte ich Sie also heute den 12ten Band der Klavierwerke noch einmal auf die Punkte hin durchzusehen, die ich in dem beigefügten Zettel besprochen habe. Am einfachsten schreiben Sie Ihre Ansicht gleich hinter meine Worte.

den

21 Wenn ich den Band samt ~~Bemerkungen~~ dann von Ihnen zurück-
erhalte, richte ich ihn so ein, daß er zum Druck abgehen
kann.

Im Augenblick sind übrigens Breitkopf & Härtel, wie sie
mir schrieben, mit Schwierigkeiten überhäuft, so daß sie
keine neuen Bände drucken können. Das kann sich aber jeden
Tag ändern.

31 Nun zur Auswahl des noch ~~Aufzunehmenden~~ ^a.

In der Weimarer Sitzung vom 2. April 1917 haben wir manchen
Beschluß gefaßt, der der Nachprüfung bedarf.

So wurde z.B. das "Capriccio alla Turca" über die "Ruinen
von Athen" ~~abgelehnt~~. Warum? Man ging damals von der irri-
gen Ansicht aus, daß es genüge, die "Phantasie über die
Ruinen von Athen" für Klavier und Orchester aufzunehmen.

Das Capriccio für Klavier allein ist aber ein vollständig
anderes Stück. Ich bitte also mir mitzuteilen, ob Sie auch
meiner Meinung sind, daß das Stück unter Bearbeitungen auf-
zunehmen sei.

Überhaupt möchte ich zunächst die Feststellung dessen, was
aufzunehmen ist, beschränken auf die "Bearbeitungen für
Klavier zu 2 Händen."

Absatz 51 Ich sende Ihnen heute eine Anzahl solcher Werke mit einem
Fragebogen, (und einer gefälligst sofort zurückzusendenden
Quittung). Ich denke mir die Sache so: wir ordnen die unge-
heuere Fülle aller Bearbeitungen, indem wir diese zunächst
in drei Gruppen einteilen:

1) solche, die unbedingt aufzunehmen sind,
2) solche, die ganz bestimmt auszuschließen sind,
und 3) solche, die vielleicht aufgenommen werden können,
wenn der Raum reicht, ¹ denn die Anzahl der veröffentlichten
Bearbeitungen muß die der Originalwerke nicht überwuchern.

71 Ich gehe dabei von folgenden Gesichtspunkten aus: Bei den
Originalwerken kam es darauf an, alles zu bringen, was er-
weislich von Liszt geschrieben ist, gleichgültig ob es gut
oder weniger gut ist, weil diese Abteilung ein Bild der
Entwicklung des Meisters geben soll.

81 Bei der zweiten Abteilung aber, den Bearbeitungen, handelt
es sich (wenigstens in sehr vielen Fällen) nicht um eigent-
liche Werke Liszts, sondern um Arbeiten, also nicht um etwas
Schöpferisches, sondern um etwas, das häufig praktischen
Erwägungen sein Dasein verdankt. Davon ist nicht alles durch
die Gesamt ² Ausgabe zu verewigen. Hier müssen wir auswählen,
als ob der Meister hinter uns stände und selbst anordnete,
was er für bleibend und was er für vergänglich hielt. Und
da hätte er sicher vieles ausgeschieden, dem er selbst kei-
nen großen Wert mehr beigelegt hätte.
Wenn wir die erste Gruppierung vorgenommen

Liszt-Museum, Weimar

II

den 28. Juli 1919

haben, dann werde ich durch Breitkopf & Härtel feststellen
lassen, wieviel Bände die bestimmt und die vielleicht auf-
zunehmenden Werke zusammen ausmachen würden. Wird das im
Verhältnis zum Ganzen zu viel, so können wir dann bequem-
und schnell entscheiden, was uns weniger wichtig dünkt und
damit dem Ganzen eine gewisse Rundung geben.

Über das Ausgeschiedene wird in den betreffenden Herausgeber-Berichten kurz Rechenschaft abgelegt, außerdem wird ja alles, auch das nicht Aufgenommene, in dem von mir als Schlußband der Ausgabe bearbeiteten großen Liszt-Katalog genannt, der für Liszts Werke ungefähr das werden soll, was der Köchelche Katalog für Mozarts Werke ist.

I forgot to draw this line 101
Zum Schluß noch eine heikle Frage: Wo stecken wir die "Technischen Übungen" hin? Sie sind im strengen Sinn kein Original-Werk Liszts, sondern eher eine Arbeit. Ich denke wir stellen sie an die Grenze zwischen die Originalwerke und die Bearbeitungen, also in den letzten Band der Originalwerke, wo wir auch sonst noch unterbringen, was uns nirgend anders am Platze zu sein scheint.

Auch darüber möchte ich gerne Ihre Meinung hören.

Für heute begrüße ich Sie herzlichst als Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Dr. Peter Raabe

Neben vielen greifbaren Erinnerungen besitze ich noch heute die beiden ersten Bände der Großherzog Carl Alexander Ausgabe sämtlicher Liszt-Lieder mit dem aufschlußreichen Vorwort Peter Raabes und seinen wichtigen Bemerkungen und historischen Details zu jedem einzelnen der Lieder: eine Fundgrube!

Den 1. Band - mit Kellermanns handschriftlicher Widmung an mich - eröffnet die Abbildung der Handschrift Liszts auf einem Bruchstück einer unveröffentlichten Fassung des Liedes "Der du von dem Himmel bist . . ." (Besitz des Liszt-Museums in Weimar).

Leider ist mein 3. Band dieser Ausgabe ein Opfer des 2. Weltkrieges geworden. Ich hatte ihn dem Pianisten Heinrich N e l t i n g (Carreno-Schüler) geliehen zur Vorbereitung eines Liederabends mit der ausgezeichneten Sängerin Oda von G i e h n-C h r i s t. Durch einen Fliegerangriff wurde aber Neltings Aachener Wohnung völlig zerstört. Mit ihr ging mein 3. Band unter, der die allerletzten Fassungen der Lieder enthielt. (Diese endgültigen Fassungen befinden sich aber wohl onehin noch im Handel. Hoffentlich!)

Den krönenden Abschluß von Kellermanns Künstlerleben durfte ich am 2. April 1925 in Passau miterleben: ein all uns Beteiligten unvergessliches Festkonzert. Die Presse schilderte:

"Professor Berthold Kellermann stand am Pult - ein Repräsentant einer gewaltigen schöpferischen Epoche, musikalisch ein Mann der Ära Liszt - Wagner - Bülow - ein Stück Geschichte selbst, mit seinem markanten Liszt-Kopfe, . . . Mit lodernndem Feueraten wurde er zum ragenden

prophetischen Verkünder des Geistes und der Werke Liszts. "les Préludes" und "Tasso" wurden unter Kellermann Erlebnisse eigener Art, neu und zwingend, unvergeßlich, und vielleicht einzigartig."

Das Liszt'sche "Es-Dur-Konzert" gestaltete Hermann Kellner, damals selbst Professor an der Münchener Hochschule für Musik. Ihm als einstigem Kellermann-Schüler war es gelungen, seinen väterlichen Freund noch einmal ans Pult zu locken.

Im Juni des folgenden Jahres schon standen wir im Münchener Westfriedhof in tiefer Trauer am Grabe Berthold Kellermanns, der uns musikalisch und menschlich entscheidend geformt hatte.

Hildegard von Ziegenschwif - Plümpp

Aachen, den 16. Mai 1987



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

alle Briefe sind Kellermanns
einzigen Sohn, dem Dirigenten
und Komponisten Hellmut Kellermann
(1891-1973) zu verdanken, der
das Buch -- überarbeitet +
die Originallnäfel zur Verfügung
gestellt hatte.

Alle Brieftexte sind Kellermanns einzigem Sohn, dem Dirigenten und Komponisten Hellmut Kellermann (1891-1973) zu verdanken, der das Buch "Berthold Kellermann - Erinnerungen - Ein Künstlerleben" überarbeitete und die Originalbriefe zur Verfügung gestellt hatte.

1/1 Liszt-Museum, Weimar

den 28. Juli 1919.

1919.

Ehrwürdigster Herr Professor!

Ihre durch Ihren Zusatz für Ihr Kuratorium,
meinher, mir bei der Festschrift dafür,
und auf in die Lips-Ausgabe gefordert, bestell-
lich zu sein. Ich wäge Ihr Druckwerk auf
Fächer nur und sehr, das ob ^{noch} nicht das nun,
gelingen wird, das ^{noch} ausreichend der Ausgabe
zu befrümmigen.

Es liegt mir gegenübe Rücksicht gekon-
nigt davon war, die Meldung auf den ersten
Durchgang hinauszögern. Mit dieser Rücksicht will
ich Sie nicht belästigen. Nun nun mir
gefällt auf jenelei Angriff blieben oder
sonst Erwähnung sie finden, bei denen nun ge-
genüber bewertung schwierig spricht, nun-
da ich Sie Ihnen mit einem Erwähnungen
finden.

So bitte ich Sie also fröhlich dem 12. August
Lobet, das Klängenwörter noch einmal

Vorhoffe
und die
innersten
der.
ausgen
über und
verstehen
mir gr-

- ebenso -
Wapp ab-
und wie
der Tafel-
schrif-
tige - Kala-
-grafie
Katalog

Das ist
Sie sind

19 auf die Punkte hin einzutragen, die ich
in den bisherigen Fällen beobachtet habe.

Um aufzufassen wieviel in dem Aufsatz gleich
gleiches wieder da steht.

- 21 Wenn ich den Band färbt ^{der} Klavierschülern
von Ihnen nach einem Gründekonflikt, nicht
ist es so, daß wir Ihnen Druck abholen
können.

- Im Augenblick sind während des Konflikts
§ fast alle meine Schüler mit
Vorwürfen verhaftet, so daß sie keine
§ neuen Lehrer drücken können und kann
§ bei einer jeden Tag wieder ^{im} das kann.

- 31 Kein zw. Antrag auf ^{aus} Aufz.

In der Dominikans Rüfung vom 2. April
1917 gab es meinigen Erfolg, daß
dass das Repräsentant bedarf.

- So wurde z.B. das Logoiris aller Kinder
über die Rüfung von Ihnen abgetragen. Wenn?
41 2. für Klavier zu 2 Händen

Wann ging dann ich das vorherige Repräsentant
und, daß ich genug ^{die} "Festivalspieler" über
die Rüfung von Ihnen für Klaviers und
Orgelkonzert aufzutragen. daß das Logoiris für
Klaviers allein ist oder mir entsprechend
§ andere Stück. Ich bitte also mich möglichst
ob Sie auf meine Rüfung sind, daß das
§ Klav. unter Klavierspielen aufzutragen/
Vorwürfe möglicherweise die Festspeilung
definieren, was aufzutragen ist, bestimmen auf
die "Klavierspielen für Klaviers" § 2 Lieder.

Ihre sind Ihnen freilich nicht Repräsentant Wegen
Dominikans mit meinem Logobogen, (und mein-
igefällig sofort gründlich zuwendende Rüfung).

- 15 Ich danken Ihnen die Tafel w.: mein ordnen
die Anträge kann nicht alle Klavierspielen; in-
dem mein dieser Vorschlag in den Gründen
richtig:

- 1) solch, die im Verhältnis aufzutragen sind,
2) solch, die ganz bestimmt aufzutragen sind,
und 3) solch, die meistens aufzutragen werden
können, wenn das Rüfung wie, dann

der Bezugst. des manifunktionshaften Ausdrucks mit
der des Originalausworts nicht übereinstimmen.

Es grüft daher man folgenden Schriftstück aus:
Bei den Originalausworts kann es

71 darauf an, alles zu bringen, und nimmt
81 sich man Lipp gegenüber ist, gleichzeitig aber
gut oder weniger gut ist, wie die Ab-
bildung ein Bild der Entwickelung des
Meipens geben soll.

Bei der zweiten Abbildung aber, den Aus-
druckungen, fand als es sich (auswissenschaftl. in) so
vielen füllen)  ^{aus} ZENTRAKADEMIA LISZT MÜZEUM Lippe,
fanden nun Arbeiten, also nicht nur in
meist Pfeilern, fanden nun etwas, das
fünfziger praktischen Formen sind darin ent-
halten. davon ist nicht allein die Entwickel-
91 Ausdruck zu unterscheiden. First müssen wir auch
maßlich, all ob der Meipens füllt und könnte
und halb ausordnen, und es für blühend und
und es für unvollständig füllt. Und da füllt er
eigentlich nicht einzufinden, den es halb keinen
größten Wert mehr bringt. füllt.

Wenn wir die ersten Gründungen vorgenommen

Liszt-Museum, Weimar

II.

den 28. Juli 1919.

fahre, dann wurde ich durch Lisztkoff e
famal füßtelln lassen, minnich bänd die
Spitze und die Mittelrippe aufzunehmen
darobt gezähmung auszurufen würden.

Dann soll mir Knoflikus zum Gauzen
zu mir, b kommen wir dann beginnen und
hunell aufgride ZENEAKADEMIA LISZT MÜZEUM und anseine weiss
drück und dann den Gauzen nur ge-
wiss Ründung geben.

Wenn das Aufgeforderte wird in der litera-
tur jenseitig - Lanius König Reichenbach ab-
gelegt, anzutreten wird ja alles, auf der weiss
Aufzeichnung, in dem man mir als offiz-
ielld des Aufgabt bewohlichen großen Lips - Katal-
og gesucht, der für Lips darin in gefaßt
und verstanden soll, was der König Katalog
für Mozart bestimt ist.

101

zum Kästje auf mein frisch Druck: Das kritis-
iere die „Lippschen Übersetzung“ Sie? Sie sind

